Bemerkungen über Ophioniden. (Hym.)

Von Dr. Kriechbaumer in München.

(Fortsetzung zu Heft 2, p. 79, a. Schluss.)

Eremotylus Druryi m.

Von mehreren Seiten erhielt das Münchener entom. Museum einen grossen nordamerikanischen *Eremotylus*, aber stets ohne Namen. Ich glaubte nun zunächst in selbem die Art zu erkennen, welche *Christ* in seinem bekannten Werke über Hymenopteren (1791) Seite 358 unter dem Namen „*Der amerikanische Gelbschnabel, Ichn. luteus americanus*" beschrieben und auf Tafel XXXVII Fig. 5 abgebildet hat. Die Abbildung ist aber unter aller Kritik und namentlich das Flügelgeäder gänzlich vernachlässigt, sodass nur Grösse, Form und Farbe im Allgemeinen sowie die Herkunft (New York) die Vermuthung rechtfertigen können, dass die erwähnten Thiere die von *Christ* beschriebene und abgebildete Art sind. Nun citirt aber *Christ* als Synonym hiezu *Drury* Illustr. Tom. I. tab. 43, Fig. 5, ohne jedoch anzugeben, ob seine Abbildung eine Copie der *Drury*'schen darstellen soll oder Originalzeichnung einer andern Type ist, was mich veranlasste, die betreffende Abbildung des *Drury*'schen Werkes in der k. Staatsbibliothek einzusehen. Wie sehr war ich nun erstaunt, als ich diese Abbildung, die schon vor mehr als 130 Jahren hergestellt wurde, mit solcher Genauigkeit ausgeführt fand, dass ich sofort mit Sicherheit in derselben einen *Eremotylus* erkannte, in welche Gattung auch die Eingangs erwähnten Thiere gehören! Da dann auch sonst keine wesentliche Verschiedenheit zu bemerken ist und auch *Drury* sein Exemplar aus New York erhalten hatte, glaube ich nicht zweifeln zu dürfen, dass es mit jenen identisch ist. Ich nenne daher diese Art, so lange deren Identität mit einer andern bereits beschriebenen nicht nachgewiesen ist, „*Eremotylus Druryi m.*" Hätte *Drury* unsern *Eremotylus undulatus Gr.* gekannt, so würde er sicher die viel grössere Aehnlichkeit seines Thieres mit diesem als mit *Ophion luteus* erkannt und dann auch ohne Zweifel nicht diesen, sondern jenen in Vergleich mit dem seinigen gestellt haben.

4 von H. Friese erworbene Ex. (3 ♀ 1 ♂) der Münchener Staatssammlung wurden nach den Etiquetten am 15. 9. 98. um New-York gefangen. Von 3 andern aus derselben

Quelle stammenden wurde 1 ♀ aus *Telea Polyphemus*, 1 ♂ aus *Platysamia Prometheus*, ein ebensolches aus *Samia Cynthia* gezogen. Diese 3 Ex. tragen noch besondere kleine Zettelchen mit „New York 5. 97. Fulda". Ein ebenfalls aus *T. Polyphemus* gezogenes ♂ aus Nordamerika fand ich nebst geöffnetem Gespinnst in der Sammlung des Herrn *Dr. Hans Brauns*. Ein ebenfalls aus *Telea Polyphemus* gezogenes ♀ aus Nordam. erhielt ich jüngst von Herrn Prof. *Wüstnei* in Sonderburg.

Eremotylus tenuigena m. ♀. *

Fulvus, capite ex parte et scutello flavescentibus, antennarum fere dimidio apicali fusco, mesonoti medio carinati vittis 3 (*lateralibus pallidissime*) *fuscescentibus, metanoto maculis duabus lateralibus subtriangularibus fuscis, capite pone oculos rotundato-angustato, ocellis majusculis, superioribus ab oculis parum discretis.* — Long. corporis incurvati 23 (extensi forte 25), antenn. cca 27, nervi discocubitalis 5 mm.

Diese Art ist unserm *Eremotylus undulatus* so ähnlich, dass es einer genauen Untersuchung und Vergleichung bedarf, um sichere Unterschiede herauszufinden; doch glaube ich solche gefunden zu haben, welche an der spezifischen Verschiedenheit keinen Zweifel lassen. Darunter bilden wohl die schmalen Wangen eines der auffallendsten, das deshalb auch bei der Wahl des Namens besondere Berücksichtigung gefunden hat.

Der Kopf ist entschieden kleiner, namentlich kürzer als bei *undulatus*, hinter den Augen nicht angeschwollen und dickbackig wie bei diesem, sondern flach gerundet und nach hinten verschmälert; Gesicht und Kopfschild sind zusammen nochmal so lang wie breit, also schmäler als bei *undulatus*; die Nebenaugen stehen in einem gleichschenkeligen (bei *undulatus* in einem fast gleichseitigen) Dreieck, sind merklich grösser und deshalb die oberen von einander und von den Netzaugen weniger weit entfernt. Die Fühler reichen über den Leib hinaus (beim ♂ wahrscheinlich noch weiter als beim ♀) und sind etwa die 2 letzten Fünftel wenigstens oben stark gebräunt. Auf dem Mittelrücken zeigt der Mittellappen einen deutlichen Längskiel sowie eine dunkle Längsstrieme, während die Seitenlappen nur schwache Spuren solcher zeigen. Das gelbe Schildchen ist wie bei *undulatus* seitlich gerandet,

* Anmerkung der Redaction. Der hier gewählte Name ist eine sprachlich unmögliche Bildung; das Wort muss lateinisch „tenuigenis" heissen.

aber kürzer und stärker gewölbt; ein halbrunder schwarzbrauner Fleck an der Basis ist wohl nur zufällig, da er nur an der linken Seite zu sehen ist; der obere Theil des Hinterrückens ist sehr kurz und durch eine in der Mitte etwas stärker erhabene Querleiste, welche jederseits in ein abstehendes Zähnchen ausläuft, vom hinteren geschieden; dieser flach ausgehöhlt und mit unregelmässigen bogenförmigen Runzeln versehen, welche theilweise, besonders unten, einen etwas messingartigen Glanz zeigen, während beiderseits der Mitte je ein unregelmässiger, etwas zerrissener brauner Fleck sichtbar ist. In dem Flügelgeäder fällt beim Vergleich mit *undulatus* nur die etwas längere Diskoidalzelle auf, bei welcher namentlich der innere Theil gegen die Basis mehr ausgezogen ist.

Das hier beschriebene ♀ befindet sich in der Sammlung des Hrn. *Dr. Hans Brauns*, der es am 25. 1. 94. bei Santos in Brasilien gefangen hat.

Anm. Bei genauer Betrachtung der Flügel mit der Loupe zeigen sich sowohl bei gegenwärtiger Art wie auch bei undulatus (vielleicht auch noch bei andern Arten) stark verwischte Spuren von Scheinadern. Von solchen machen sich besonders 2 bogenförmige in den Vorderflügeln bemerkbar, die Wölbung der Bogen einander zugekehrt, deren grösste Annäherung hinter dem meist mit einem Fensterfleck versehenen Vorderrande der äusseren Diskoidalquerader (äusseren zurücklaufenden Ader) stattfindet. Die vordere entspringt zwischen Basal- und Radialader, läuft schief nach hinten zu obigem Fensterfleck, dann wieder schief nach vorne gegen das Ende der Cubitalader; die hintere entspringt vorderhalb der Mitte des Hinterrandes der Diskoidalzelle, läuft schief nach vorne und innen gegen die vordere, aber von genannter Querader weg wieder schief nach hinten und aussen, wo sie aber bald erlischt. Eine ähnliche Linie läuft vom Hinterwinkel der dritten Brachialzelle in einem Bogen nach vorne und dann parallel mit dem Hinterrande der Discoidalzelle fast bis ans Ende derselben. Ausserdem sind in dem von Haaren entblössten Theile der Flügel hinter der Basis der Radialader schwache Spuren von Verdickungen vorhanden, in denen man die Anfänge von Hornflecken vermuthen könnte. Ob diese bisher ganz unbeachteten Gebilde noch grössere Wichtigkeit für die Systematik erhalten werden, muss vorläufig noch weiteren Untersuchungen vorbehalten bleiben.

Dispilus Braunsii m. ♀.

Fulvus, orbitis externis flavis, abdominis segmentis ultimis pallide fusco-maculatis, alis subhyalinis, nervis fuscis, stigmate intus fulvo, cellula cubitali maculis duabus corneis instructa, interiore majore, triangulari, obliqua, caudata, exteriore minore, longitudinali, subelliptica, basi obsoleta, quasi erosa, apice fusca, a cauda maculae interioris tribus lateribus cincta. — Long. corp. 16$^1/_2$, alar. ant. 13 mm.

Unseren 3 deutschen Arten *merdarius*, *ramidulus* und *combustus* äusserst ähnlich ist die gegenwärtige zunächst durch den ganz rothgelben Thorax von *combustus*, durch die geringere und nur theilweise Bräunung der letzten Hinterleibsringe von *ramidulus* verschieden und steht daher dem *merdarius* am nächsten, zeigt aber ausserdem noch folgende Unterschiede: Der Kopf ist kleiner, namentlich schmäler; das Schildchen ist beiderseits bis an's Ende scharf gerandet. Der schmale, vor der Querleiste liegende Theil des Hinterrückens ist kaum von feinerer Skulptur als der viel breitere Hintertheil; der Legbohrer, welcher bei *merdarius* lang und scharf zugespitzt ist, ragt bei dem mir vorliegenden Ex. des *Braunsii* aus den schwarzbraunen Klappen nicht vor; die Flügeladern sind feiner und dunkler.

Ein ♀ dieser Art erhielt unser Museum von Hrn. *Dr. Hans Brauns*, der es am 10. 10. 97 in der Algoabai im Kapland fing.

Anm. Bei genauer Betrachtung des mir vorliegenden Ex. finde ich, dass der rechte Hinterschenkel etwas länger ist als der linke und bis an's Ende des zweiten Hinterleibsringes reicht, während dagegen der rechte Mittelschenkel etwas kürzer ist als der linke. Das ist jedenfalls nur eine Abnormität. Ich finde ferner, dass das Ende der (geschlossenen) Cubitalzelle schmäler ist als bei unsern obengenannten 3 Arten und von den Endstücken der beiden Adern, welche in einem Winkel zusammenlaufen, das der hinteren Ader bedeutend länger ist als das der vorderen. Welchen Werth dieses Verhältniss als Unterscheidungsmerkmal hat, kann erst nach Vergleichung mehrerer Ex. ermittelt werden.

Ueber die Gattungen der von Tosquinet in seinen Ichneumonides d'Afrique beschriebenen Ophionarten.

Von **Dr. Kriechbaumer** in München.

Im 5. Bande der Mém. d. l. Soc. Ent. d. Belgique (1896) und unter dem besonderen Titel „Ichneumonides d' Afrique“ beschrieb *Tosquinet* auch eine Anzahl *Ophionen* im *Gravenhorst*'schen Sinne (p. 370—397). So sehr der grosse Fleiss, den *Tosquinet* auf seine Arbeit verwendete, anzuerkennen ist, würde letztere noch höheren Werth besitzen, wenn der Autor durch Bestimmungstabellen unter Verwendung der auffallendsten, wichtigsten und sichersten Merkmale der

Gattungen und Arten oder durch kurze, selbe besonders hervorhebende Bemerkungen die Bestimmung der beschriebenen Thiere erleichtert hätte. Die Versuche einer weiteren systematischen Gliederung der *Ophionen*, die von *Stephens, Förster* und *Thomson* gemacht wurden, enthalten, wie bereits gezeigt, manche Unklarheiten und Widersprüche, die auch *Tosquinet* nicht beseitigte, und es dürfte deshalb nicht überflüssig sein, auf diesen Punkt in dessen Arbeit näher einzugehen.

Die beiden ersten Arten werden einfach in die Gattung *Ophion* gestellt und man könnte deshalb vermuthen, dass letztere im engeren Sinne *Försters* aufzufassen sei; aber bei der ersten Art ist das Flügelgeäder so ungenügend beschrieben, dass sich durchaus nicht unterscheiden lässt, ob diese Vermuthung begründet ist oder nicht. Mit dem Merkmale „La cellule discoido-cubitale est fortement courbée“ ist durchaus nichts anzufangen; die breiten, elfenbeinfarbigen Backen lassen höchstens vermuthen, dass diese Art mit der folgenden und meinem *Eremotylus Algoensis* sehr nahe verwandt ist und daher auch in diese Gattung gehört. Dass dann *Tosquinet* die beiden folgenden Arten 3 und 4 zur Untergattung *Allocamptus* bringt, zeigt, dass er sich über die *Ophioniden*gattungen nicht klar ist. *Allocamptus Förster* hat Hornflecke in der Diskokubitalzelle der Vorderflügel und ist daher identisch mit *Enicospilus Steph. Tosquinet* könnte also nur den *Allocamptus Thms.* gemeint haben, er hätte also wenigstens dieser Untergattung letzteren Autor beisetzen sollen. Da aber der Gebrauch desselben Namens für verschiedene Gattungen nur Verwirrung anrichtet und daher nicht zulässig ist, hätte *Tosquinet* diesen Namen lieber ganz vermeiden sollen, und hier um so mehr, als *Thomsons Allocamptus* in der Hauptsache als mit *Försters Eremotylus* zusammenfallend betrachtet werden muss. Die Arten Nr. 5—16 vereinigt dann *Tosquinet* nach dem Vorgange von *Stephens* unter *Enicospilus* als einer Untergattung von *Ophion.* Nach dem im vorhergehenden Aufsatze Gesagten könnten nun diese 12 Arten zusammen allerdings in eine Gattung *Pterospilus* zusammengefasst und der Gattung *Eremotylus* entgegen gestellt und dann in 3 Untergattungen abgetheilt werden, nämlich 1) *Henicospilus* für die Arten mit je 1 (Nr. 12—15), 2) *Dispilus* für die mit je 2 (Nr. 5—11) und 3) *Trispilus* für die mit je 3 (Nr. 16) Hornflecken in der Diskokubitalzelle der Vorderflügel (die letzte in Europa noch nicht aufgefunden).